39. Jahrgang. Sonnabend, 15. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22569. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

England heute und vor 60 Jahren.

Interessant ist der Vergleich, welchen der englische Schatzkanzler Hicks-Beach im Unterhause über die Finanzlage Englands vor 60 Jahren und heute anstellte. Die Königin Victoria kann an ihrem Jubiläum stolz auf diese sechs Decennien, während der sie an der Spitze Großbritanniens gestanden hat, zurückblicken.

1836 war das gesammte Staatseinkommen $52\frac{1}{2}$ Millionen Pfund, 1896 belief es sich auf 112 Millionen Pfund.

1836, vor der Einführung des Freihandels, gab es 1135 verschiedene Zollsätze. Dennoch war der Reinertrag der Zölle nur $\frac{3}{4}$ Millionen mehr als jetzt der Ertrag von drei Zollobjecten, nämlich Alkohol, Kaffee und Thee. Aus einem amtlichen Berichte der Behörden der Armensteuer ergiebt sich Folgendes: Ein Arbeiter, der einen Wochenlohn von 13 Shilling und 2 Pence (13 Mk. und 20 Pf.) hatte, zahlte im Jahre an indirecten Steuern allein für Thee, Tabak, Zucker, Butter und Seife 2 Pfund 3 Shilling und 5 Pence (43,50 Mk.). Jetzt würde er für diese Gegenstände 12 Shilling $8\frac{1}{2}$ Pence (12 Mk. 35 Pf.) zahlen. Diese Verminderung in den Ausgaben der arbeitenden Klassen ist möglich geworden durch Ersatz indirecter Steuern durch directe. Im Jahre 1836 betrugen die directen Steuern 23 Proc. des Staatseinkommens, jetzt betragen sie 39 Proc.

1836 belief sich der Handel mit dem Ausland (Einfuhr und Ausfuhr) auf 125 Millionen Pfund; jetzt ist er gestiegen auf 738 Millionen. Das sind einige von den Folgen des Freihandels, der 1846 durch Sir Robert Peel eingeführt wurde. Wie sich die arbeitende Klasse dabei steht, ergiebt sich aus folgender Angabe: 1836 waren die Einlagen in Sparkassen $18\frac{3}{4}$ Millionen Pfund. 1896 waren es 155 Millionen Pfund; die Zahl der Einleger stieg von 590 000 Personen auf 8 396 000; berechnet auf die Bevölkerung hatte im Jahre 1836 eine Person von 43, im Jahre 1896 eine Person von 5 Einlagen in Sparkassen.

Außer diesen Zahlen, die deutlich den bedeutenden wirthschaftlichen Fortschritt bezeugen, den England besonders in dem halben Jahrhundert des Freihandels gemacht hat, giebt der Schatzkanzler noch einige andere Zahlen, die nicht weniger deutlich sprechen. Für die Volksschule gab der Staat im Jahre 1836 nichts; jetzt ist der jährliche Beitrag $9\frac{1}{2}$ Millionen Pfund. Die Staatsschuld, welche am Schlusse der Napoleonischen Kriege über 800 Millionen Pfund betrug, ist seitdem um etwa 200 Millionen verringert worden und jetzt um die Hälfte kleiner als die französische. Die Zinsen und Verwaltung der Staatsschuld erforderten 1836 die Summe von 27 866 000 Pfund, jetzt rund 10 Millionen weniger. Im vergangenen Jahre wurden 7 266 000 Pfund getilgt.

Zweifellos geht aus diesen Zahlen eins hervor, daß England durch die Politik des Freihandels einen colossalen Aufschwung genommen hat.

Deutschland.

Minister v. d. Recke und der Bund der Landwirthe.

Der Herr Minister ist bei der Abgeordnetenhausdebatte über die pommersche Paschawirthschaft so vorsichtig gewesen, zu versichern, es liege ihm fern, sich die Action des Landraths (v. Puttkamer) und die Ausdrücke, die sich in den einzelnen Schreiben finden, anzueignen; ebenso wenig sei er in der Lage, alle diejenigen Ausführungen, die sich in den gehaltenen und nicht gehaltenen oder publicirten Reden finden, im Abgeordnetenhause zu vertreten. Dann fuhr er fort:

„Meine Herren, ich mache gar keinen Hehl daraus und ich glaube auch, daß dem betreffenden Beamten bereits nach dieser Richtung hin das Erforderliche eröffnet worden ist. Sollte das noch nicht geschehen sein, so wird es sicherlich noch erfolgen.“

Es ist vom bureaukratischen Standpunkte aus ja sehr anerkennenswerth, daß der Herr Minister dieses „Dienstgeheimniß“ so ohne weiteres der Oeffentlichkeit preisgiebt; aber die Worte des Herrn verrathen, daß er jedes Verständnisses dafür bar ist, daß das Vorgehen des „Geheimen Regierungsrathes“ v. Puttkamer das Rechts- und Gerechtigkeitsgefühl der Bevölkerung in der empfindlichsten Weise verletzt hat und daß die aufgeregte öffentliche Meinung Genugthuung fordert. Das Erforderliche, was Herrn v. Puttkamer auf dem Dienstwege eröffnet worden ist oder sicherlich noch eröffnet werden wird, hat damit nichts zu thun. Minister v. d. Recke hat aber im weiteren Verlauf seiner Rede über den „Nordost“ über die Agitationen des Bundes der Landwirthe indessen leider gar nicht sich ausgesprochen. Wie denkt z. B. der Minister v. d. Recke über den Antrag Kanitz, bezüglich dessen der Reichskanzler am 29. März 1895 im Reichstage constatirte, daß die von demselben erwartete Erhöhung der Getreidepreise nur 4 Millionen von den 19 Millionen landwirthschaftlicher Bevölkerung zum Vortheil gereichen würde, während die übrigen 15 Millionen von der Erhöhung kaum Vortheil, ja, mit relativ wenigen Ausnahmen, einen directen Nachtheil durch die Vertheuerung ihrer Lebenshaltung haben würden. Soll es bedenklich sein, wenn diese 15 Millionen darüber aufgeklärt werden, daß der Bund der Landwirthe, der für die Erhöhung der Getreidepreise agitirt, ihre Interessen nicht im Auge hat? Und was die Art der Agitation betrifft, so hat ein College des Ministers v. d. Recke, nämlich der **Minister der Landwirthschaft**, die Agitation des Bundes der Landwirthe als **gemeingefährlich** gebrandmarkt, weil die Bevölkerung aufgehetzt werde gegen die Regierung, die angeblich nicht helfen wolle.

Der „Nordost“ verlangt nichts von der Regierung, als daß sie ihre Beamten zur Beobachtung der Gesetze anhalte. Und das ist doch ein ebenso bescheidenes wie berechtigtes Verlangen!

---

* **Berlin, 14. Mai.** Beim **Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms** ist man jetzt wieder in voller Arbeit. Auf dem Denkmalshofe wird mit der Verlegung des kostbaren Mosaiks begonnen. Augenblicklich arbeitet man an der Herstellung des 80 Meter langen Frieses, der sich um das Reiterstandbild und an der Freitreppe hinziehen wird. Die Farben sind Elfenbein und schwarz mit verschiedenen Abtönungen. Der Fries wird eine Darstellung der deutschen Bundesstaaten zeigen in freien Compositionen, deren Motive an die Eigenart und die Erzeugnisse der einzelnen Länder anknüpfen; den lebensgroßen Figuren werden die genauen heraldischen Wappen beigegeben. Der Name jedes Staates wird auf Bändern verzeichnet. Die Kosten des gesammten Mosaikplateaus betragen rund 90 000 Mark.

* **[Zur Spende des Kaisers]** anläßlich der **Pariser Brandkatastrophe** schreibt Cornely im „Gaulois“:

„Die Condolenz-Depesche des Deutschen Kaisers hat uns überrascht und entzückt; sie war ritterlich und menschlich und Frankreich, das Land der Courtoisie, konnte sie nur mit Dank empfangen. Die kaiserliche Spende überrascht und verwirrt uns ein wenig. Man kann sich gewiß nur dankbar neigen vor dieser neuen Manifestation eines unablässigen Interesses, aber man kann auch fürchten, daß die Exaltirten, die jede Nation enthält und mit denen die unsere besonders reich versehen ist, den kaiserlichen Schenkungsact benutzen, um jene Haßgefühle zu beleben, die dieser Act gerade beruhigen sollte. Man kann also glauben, daß der Kaiser mit seiner Depesche genug gethan hat und daß seine Subscription ein Luxus ist, denn sicher werden Leute behaupten, diese zehntausend Francs seien von den fünf Milliarden abzuziehen, und man thut besser, diese Leute nicht zu reizen.“

Die Mehrzahl der Pariser Blätter hat die Spende Kaiser Wilhelms II. ohne jeden Commentar mitgetheilt.

Der „Figaro“ dagegen widmet auch bei dieser Gelegenheit dem Kaiser einen sehr sympathischen Artikel. „Wir selbst“, fragte das Blatt, „beginnen wir nicht bei der Erinnerung an die Vergangenheit mehr Trauer als Zorn zu empfinden? Soll denn die Zukunft nur den ewigen Revanchen gehören? Muß immer Sedan auf Jena folgen und Waterloo auf Austerlitz?“ Die chauvinistischen Blätter lassen eine gewisse Resignation merken; sie wüthen eigentlich mehr gegen das angeblich gesunkene französische Nationalgefühl, als gegen den deutschen Kaiser. So klagt die „Libre Parole“, sie habe den von einem Leser eingesandten Vorschlag, eine Subscription zu eröffnen, um dem Kaiser die 10 000 Francs zurückzusenden, nicht ausführen können, weil dieser Vorschlag wahrscheinlich eine laue Aufnahme gefunden hätte.

* **[Der prügelnde Polizeichef von Wandsbeck.]** Der Stadtrath und Polizeichef Schow in Wandsbeck hatte eine sehr „schlagfertige“ Art, gegen etwaige Delinquenten vorzugehen, die ihm abgeliefert wurden; so hatte er jüngst einen Postunterbeamten, der wegen nächtlichen Unfugs auf der Straße zur Amtsstube gebracht wurde, ohne weiteres kräftig durchgeprügelt. Der betreffende Oberpostdirector hatte Strafanzeige erstattet. Wie sich nun herausgestellt hat, hat Herr Schow dieses Verfahren seit langer Zeit geübt. Vorgestern fand in Wandsbeck eine von mehr als 2000 Personen besuchte Bürgerversammlung statt, die nach einer vom Stadtverordneten Beran gegebenen Beleuchtung der Erziehungsmethode des Polizeichefs Schow eine längere Entschließung, die an den Magistrat, das Landrathsamt, den Regierungspräsidenten und den Minister des Innern abgehen soll, annahm, worin das Vorgehen des Polizeichefs als ein, weil unmoralisch und ungesetzlich, zurückzuweisender Act der Polizeiwillkür gekennzeichnet und von der zuständigen Stelle Genugthuung verlangt wird für das die ganze Bürgerschaft beleidigende Ausschreitungsverfahren. Die Genugthuung erblickt die Bürgerschaft zunächst darin, daß der Stadtrath und Polizeichef Schow unverzüglich vom Dienst suspendirt und daß nach Feststellung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen das Strafverfahren eingeleitet wird.

* **[Zugverspätungen.]** Von den fahrplanmäßigen Zügen mit Personenbeförderung (1 092 408 Züge auf den größeren deutschen Eisenbahnen ausschließlich der baierischen) haben sich in den Monaten Januar bis Ende 1897 im ganzen 12 506 Züge verspätet. Es sind dies 8427 Züge mehr wie im Vorjahre. Die beträchtliche Zunahme gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres ist hauptsächlich auf die ungünstigeren Witterungsverhältnisse in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres zurückzuführen, wo in Folge von Schneeverwehungen außerdem auf 23 Bahnen 827 Züge ganz und 361 Züge streckenweise ausgefallen sind.

* Nach einer Meldung der „Berl. N. Nachr.“ wird Contreadmiral **Tirpitz** in den ersten Junitagen in Berlin eintreffen und seine volle Kraft und Gesundheit zur Uebernahme seines Amtes mitbringen.

* **[Ausstellung deutscher Städte in Paris.]** In der letzten Berliner Magistrats-Sitzung brachte Stadtrath Namslau eine bemerkenswerthe Anregung zum Vortrage. Es handelt sich um eine Conferenz von Vertretern deutscher Städte, welche im Anschlusse an den Congreß für Wohlfahrtspflege zu Karlsruhe stattfinden und welcher auch ein Vertreter des Berliner Magistrats beiwohnen soll. Gegenstand dieser Besprechung wird der vom Magistrat von Karlsruhe gestellte Antrag sein, daß sämmtliche deutschen Städte mit über 10 000 Einwohnern sich zu einer Collectiv-Ausstellung zusammenschließen, welche auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 in Zeichnungen, Modellen etc. ein anschauliches Bild von den Fortschritten der deutschen Gemeinwesen, besonders auf dem Gebiete der Hygiene, geben.

England.

* **[Geschenk des Zaarenpaares.]** Das Jubiläumsgeschenk des Kaisers und der Kaiserin von Rußland an die Königin Victoria wird in einem mit Smaragden besetzten Halsbande im Werthe von 20 000 Lstr. bestehen. Die Lieblings-Juwelen der Königin sind Smaragden und Perlen. Während der ersten 25 Jahre ihrer Regierung trug die Königin die berühmten Perlen der Königin Charlotte. Ihr Werth wird auf 150 000 Lstr. geschätzt. Die Perlen mußte die Königin aber 1857 dem König von Hannover ausantworten; es hatte sich nämlich herausgestellt, daß eigentlich der Vater des Königs Ernst nach dem Tode der Königin Charlotte die Perlen hätte erben sollen. Jetzt gehören sie der Herzogin von Cumberland.

Von der Marine.

* Am 14. Mai findet die erste **Einschiffung** der in diesem Jahre eingestellten **80 Kadetten** zu je 40 an Bord der Schulschiffe „Stein“ und „Charlotte“ statt, nachdem die Vereidigung am 5. Mai erfolgt ist. Die jetzt beförderten Seekadetten des Jahrganges 1896 sind gleichfalls auf diese Schiffe und die Schiffsjungenschulschiffe „Gneisenau“ und „Nixe“ vertheilt. Nach erlangter genügender Sicherheit der Kadetten in der Takelage beginnen die Kreuzfahrten der Schulschiffe in dem westlichen Theile der Ostsee. Während der Regattawoche der Sportsegler Ende Juni, der sogenannten Kieler-Woche, bleiben die Schiffe im Hafen und beginnen danach eine längere Kreuzfahrt in Ost- und Nordsee und Nordatlantik mit Anlaufen von Auslandhäfen. Im August treten die Schulschiffe die halbjährige Auslandsreise nach Westindien oder den Kanarischen Inseln und dem Mittelmeere an.

Feuilleton.

Um eine Fürstenkrone.

21) Roman von Reinhold Ortmann.

Hoch aufgerichtet und mit stolz erhobenem Haupte stand die ehemalige Sängerin da. Kein Zug veränderte sich in ihrem Gesicht, während sie ohne Zaudern und Besinnen erwiderte: „Nein, Herr Präsident! Eine solche Möglichkeit gebe ich nicht zu. Ich weiß gewiß, daß ich mich nicht täuschte, und daß jener Schuß nicht für mich bestimmt war. Hätte die Kugel mich wirklich getroffen, so würde nicht das Zielen des Herrn Wismar, sondern allein das allzu stürmische Dazwischentreten des Grafen Wenzel Hohenstein die Schuld daran getragen haben.“

Der Vorsitzende wandte sich nach der Anklagebank hinüber. „Sie hören, was die Zeugin bekundet! Wünschen Sie nicht vielleicht jetzt zu einer Widerlegung ihrer Aussage das Wort zu ergreifen?“

Paul Wismar erhob sich und schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Präsident! Ich habe dazu nichts zu bemerken.“

Auch der Staatsanwalt hielt es jetzt für nöthig, einige Fragen an Raffaella zu richten. Noch eindringlicher als der Vorsitzende des Schwurgerichtshofes wies er sie auf die Tragweite ihres Zeugnisses und auf die verhängnißvollen Folgen eines etwaigen Irrthums hin. Aber die junge Gräfin wiederholte nur mit um so größerer Entschiedenheit ihre erste Behauptung, und mit einem Achselzucken stellte der Vertreter der Anklagebehörde seine Fragen ein.

„Haben Sie einen Widerspruch gegen die Vereidigung der Zeugin zu erheben, Herr Staatsanwalt?“ fragte der Präsident. Und da jener verneinte, kehrte er sich wieder Raffaella zu: „So erheben Sie Ihre rechte Hand, Frau Gräfin, und sprechen Sie mir nach —“

„Ich bitte um das Wort!“ erklang es in diesem Moment von dem Tische des Vertheidigers herüber. „Ich lege Protest ein gegen die Beeidigung der Zeugin.“

Verwundert sahen Geschworene und Richter einander an; der Staatsanwalt aber schüttelte leicht den Kopf. Durch die Reihen der Zuschauer lief ein Rauschen.

„Und mit welcher Begründung, Herr Rechtsanwalt?“

Hermann Mohrungen war aufgestanden; aber seine Hände stützten sich auf den Rand des kleinen Tischchens, und die ihm zunächst saßen, glaubten wahrzunehmen, daß diese Hände sogar ein wenig zitterten. Jedenfalls war seine sonst so volltönende Stimme plötzlich belegt, und die Worte kamen nicht in fließender Rede, sondern stoßweise und wie mit Anstrengung über seine Lippen.

„Ich erhebe Einspruch, weil — weil ich nicht an die Möglichkeit so genauer und sicherer Beobachtung in solchen Augenblicken höchster Aufregung zu glauben vermag. Und ich stelle darum den Antrag, die Beeidigung der Frau Gräfin wenigstens noch so lange auszusetzen, bis auch die anderen Augenzeugen des Ereignisses vernommen worden sind.“

„Ah, das ist eine Beleidigung!“ rief Raffaella laut. „Ich bitte Sie, mich dagegen zu schützen, Herr Präsident!“

Mohrungen fuhr zusammen. Er schien Willens, noch etwas zu sagen; da begegneten seine Augen denjenigen der Gräfin — und er schwieg.

„Der Gerichtshof wird sich zur Berathung über den Antrag des Herrn Vertheidigers zurückziehen“, erklärte der Vorsitzende, und es trat eine kurze Unterbrechung in dem Gange der Verhandlung ein. Die Gräfin hatte sich auf einen der für die Zeugen bestimmten Stühle niedergelassen; Hermann Mohrungen aber blätterte sehr angelegentlich in seinen Papieren, als ob er sich davor fürchte, noch einmal diesem Blicke zu begegnen, in welchem eine so flammende Beredtsamkeit war.

Auf den Bänken des Zuschauerraumes befand man sich in der denkbar höchsten Spannung; der Einzige, der von der allgemeinen Aufregung nicht berührt zu werden schien, war der Angeklagte Paul Wismar, der mit verschränkten Armen und tief auf die Brust gesenktem Haupte dasaß, unbekümmert um all das Geschwirr und Geflüster um ihn her.

Erst nach Verlauf von zehn Minuten traten die Richter wieder in den Saal. Der Vorsitzende bedeckte sein Haupt und verkündete, daß der Gerichtshof den Antrag des Vertheidigers abgelehnt und die sofortige Vereidigung der Gräfin Hohenstein beschlossen habe. Wie ein Aufleuchten des Triumphs glitt es über Raffaellas Gesicht. Sie trat in fester Haltung abermals vor den Zeugentisch und während sich alle im Saale Anwesenden erhoben, sprach sie dem Präsidenten mit klarer Stimme ohne Schwanken und Stocken die Eidesformel nach.

„So wahr mir Gott helfe!“

Noch eine halbe Secunde lang blieb es todtenstill; dann aber gab es wieder Stühlerücken, Räuspern und leises Geflüster. Die Vernehmung der Gräfin Hohenstein war zu Ende, und die Reihe kam an die anderen.

Graf Adelhard machte den Anfang. Er sah sehr nervös und aufgeregt aus, und auf seinen Wangen brannten rothe Flecken. Sein Auftreten an diesem Orte bedeutete für ihn unverkennbar eine namenlose Pein. Mit ganz leiser Stimme gab er Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen, und seine Erregung war so groß, daß er wiederholt stotterte und sich verbessern mußte.

Was er angab, ließ sich sehr wohl in Uebereinstimmung bringen mit den Aussagen seiner Gattin. Er hatte Wismar plötzlich wie aus der Erde gewachsen vor sich stehen sehen, hatte verworrene, sinnlose Worte aus seinem Munde gehört und hatte dann eine verdächtige Bewegung wahrgenommen, die fast schon zusammengefallen sei mit dem Krachen des Schusses. Ob der Angeklagte den Revolver auf sich selbst oder auf seine Frau gerichtet habe, vermochte er mit Sicherheit nicht anzugeben; aber er betonte, daß er das Erstere für das Wahrscheinlichere halte.

Weder der Staatsanwalt noch der Vertheidiger hatten weitere Fragen an ihn zu richten, und so nahm er, mit dem Taschentuche sich den Schweiß von der Stirn trocknend, an der Seite seiner Gemahlin Platz.

Der Name des Grafen Wenzel war der nächste, welcher aufgerufen wurde. Der Husarenlieutenant erschien im Civilanzuge und begrüßte das Richtercollegium sehr unbefangen und sicher. Es gab eine große Bewegung, als er in seiner knappen und klaren Darstellung des dramatischen Vorganges bis zu der Erklärung gekommen war, daß er den Arm des Verbrechers in demselben Augenblick gepackt habe, als Wismar seinen Revolver auf die junge Gräfin anlegte. Der Präsident mußte sich wieder durch ein Glockenzeichen Ruhe verschaffen, ehe er den Zeugen fragen konnte: „Haben Sie genau gesehen, daß der Angeklagte auf die Gräfin gezielt?“

„Gewiß! Er stand ja unmittelbar neben mir und als ich die verdächtigen Handbewegungen wahrnahm, konnte ich nicht darüber im Zweifel sein, was er im Schilde führte.“

„Das heißt: die voraufgegangenen Worte Wismars hatten die Vermuthung in Ihnen erzeugt, daß es sich um einen Anschlag auf das Leben der Gräfin handeln solle. Hätten Sie es denn unbedingt sehen müssen, wenn er die Waffe nicht auf die junge Frau, welche ihm gegenüber saß, sondern auf die eigene Stirn gerichtet hätte?“

„Ich glaube wohl, daß mir das schwerlich hätte entgehen können, und die Richtung des Schusses spricht ja auch mit unzweifelhafter Bestimmtheit gegen eine solche Annahme.“

„So sollte man meinen. Aber es ist hier eine Zeugenaussage abgegeben worden, welche zu Ihrer Darstellung in directem Gegensatz steht. Nach dieser Aussage soll lediglich Ihr rasches Zugreifen die Lage des Revolvers verändert und der Kugel jene Richtung auf die Gräfin Hohenstein gegeben haben, während sie nach der Absicht des Angeklagten seinen eigenen Kopf hatte treffen sollen. Halten Sie das für möglich?“

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Zur neuen Umsturzvorlage.

Berlin, 14. Mai. Der im Reichstage eingebrachte **Antrag** auf einfache **Beseitigung des Verbotes der Verbindung politischer Vereine** unter einander wird auch von den **Nationalliberalen** unterstützt werden.

Das Centrumsorgan, die „**Germania**", schreibt: „Die in diesem Antrage enthaltene Antwort des Reichstages richtet ihre Spitze keineswegs gegen den Reichskanzler; sie beschreitet den verfassungsmäßigen und zugleich geraden Weg und ist zugleich ein Protest dagegen, daß die Paschawirthschaft eines pommerschen Landraths eine gesetzmäßige Sanction erhält und daß solches specifisch preußisches Polizeiregiment ein Muster für die anderen deutschen Staaten **werde.**"

Zu der Vereinsgesetznovelle schreibt heute Abend die „**Nationalztg.**": „Wir haben den Eindruck, daß die Reactionären und die ihnen dienstwilligen Elemente im preußischen Staatsministerium Eile haben, eine **Krisis** herbeizuführen."

Aus der Mitte der **nationalliberalen Fraction** erhält die „Nationalztg." eine Zuschrift, worin es heißt, der durch und durch reactionäre Geist des ganzen Gesetzentwurfs mache denselben **unannehmbar.**

Das Organ des Fürsten Bismarck, die „**Hamburger Nachrichten**", **verurtheilt die Novelle** gleichfalls; es befürwortet, wie früher, so auch jetzt ein Specialgesetz **des Reiches** gegen die Socialdemokratie.

Die officiöse „**Nordd. Allg. Ztg.**" schreibt: „Denen, welche es mit der Erörterung politischer Angelegenheiten ehrlich meinen, sollte schon die politische Vergangenheit des Fürsten Hohenlohe eine genügende Garantie dafür bieten, daß eine von ihm (aber auch von Herrn v. d. Recke. D. Red.) gemachte Vorlage keine reactionären Auswüchse enthält, sondern im Rahmen der Vorschriften bleibt, welche in der Verfassung gegeben sind."

Die „**Kreuzzeitung**" schweigt noch immer.

Dem Vernehmen nach will das **Centrum**, wenn eine so große Partei, wie die conservative, **Commissionsberathung** beantragt, diesem Verlangen nicht widersprechen.

Die nationalliberale „**Kölnische Zeitung**" wendet sich in ihrer Besprechung der Novelle mit scharfen Worten **gegen die Umgebung des Kaisers, deren Ziel es sei, Gegensätze zwischen Kaiser und Regierung zu schaffen oder schon bestehende zu erweitern, um die ihr verhaßten begabten Staatsmänner zu stürzen und sich der Staatsleitung zu bemächtigen.** Erleichtert werde dieses Intriguenspiel durch den Umstand, daß **der Kaiser von Männern aus junkerlichem Milieu umgeben** sei, welche die hochherzigen Ideen des Monarchen nicht verstehen, während die Staatsmänner, welche die Ideen des Monarchen verantwortlich auszuführen haben, nur eine oberflächliche persönliche Fühlung mit dem Monarchen besitzen und den dauernden Einfluß der Umgebung des Kaisers zu bekämpfen haben. Wie mit der Zufallbringung der Marineforderungen, indem man durch Verfechtung extremer Forderungen im Lande ein Grauen vor den uferlosen Plänen erregte, so mit dem Verhalten des Freiherrn v. Marschall anläßlich der Tausch-Affaire suchten die Intriganten auch bei der Vereinsnovelle den Conflictsstoff zu vermehren. Aus manchen auffallenden Aeußerungen müsse man herauslesen, welch große Macht in den leitenden Kreisen die Vorstellung besitze, es werde nothwendig sein, eine socialistische Volkserhebung mit bewaffneter Macht eines Tages niederzuschlagen. Bei dieser Vorstellung habe jene Gruppe mit großem Nachdruck eingesetzt und neue Verwirrung angerichtet. Mit der Vorlage werde man soviel Unzufriedenheit erwecken, daß der Schaden, den man zu verhindern glaube, damit kaum in Vergleich gestellt werden könne.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin, 14. Mai.**

Das Abgeordnetenhaus überwies heute den Gesetzentwurf über die Entschädigung für Verluste durch **Schweinekrankheiten in Schlesien** an die verstärkte Agrarcommission nach einer dreistündigen Debatte, worin von conservativer Seite betont wurde, das Gesetz würde ohne vollständige Grenzsperre gegen Rußland unwirksam sein. Abg. **v. Kölichen** (cons.) ging sogar so weit, daß er sagte, das Gesetz müsse hinausgeschoben werden, bis Klarheit darüber geschaffen sei, ob wir eine Regierung haben, die fest entschlossen sei, die deutsche Landwirthschaft zu schützen. Mit dem Schwanken, dem ewigen Hin und Her der gegenwärtigen Regierung könne es nicht ewig weitergehen.

Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es hierbei auch zwischen dem Landwirthschaftsminister Frhrn. **v. Hammerstein** und den Abgg. **Gamp** (freicons.) und **Ring** (cons.), welche in der Angelegenheit des Thierarztes Arnold eine Ehrenerklärung für diesen verlangten. Der Minister verließ schließlich in großer Erregung den Saal, indem er die Thür hinter sich geräuschvoll in's Schloß warf.

Bei der Berathung der Vorlage wegen einer Neuregelung des **Verwaltungsstreitverfahrens bei Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze** erklärte auf mehrfache Anregungen bezüglich der Einsetzung einer amtlichen **Auskunftsstelle** für Preußen in Zollstreitsachen der Finanzminister **v. Miquel**, daß Preußen allein eine allgemeine Auskunftsstelle nicht einrichten dürfe ohne gegen die Zollhoheit des Reiches zu verstoßen; übrigens sei die Frage beim Reiche angeregt, begegne aber ganz außerordentlichen Schwierigkeiten.

Der Entwurf ging darauf an eine **Commission** von 14 Mitgliedern.

Morgen stehen kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Die Friedensverhandlungen und das Vorrücken der Türken.

Paris, 14. Mai. Hier glaubt man, die Türkei werde nur 78 Millionen Frcs. Kriegsentschädigung verlangen. Die Mächte würden Griechenland in keiner Weise verpflichten, sich durch **Auslieferung der Flotte loszukaufen**; wenn aber Griechenland die Entschädigung baar zahlt, erwägen die Mächte eine Combination, welche die Wahrung der Rechte der früheren Gläubiger Griechenlands gestattet.

Kanea, 14. Mai. Die „Agence Havas" meldet, zum zweiten Male hätten der englische Admiral und der englische Consul ohne Wissen ihrer Collegen eine **Proclamation an das kretische Volk** gerichtet.

Konstantinopel, 14. Mai. Der Minister des Aeußeren theilte dem Doyen der Botschafter mit, daß **Domoko** nach einem schwachen Widerstande seitens drei oder vier griechischer Bataillone von den Türken **genommen** worden ist. Die griechische Armee hatte sich vorher zurückgezogen.

Kurzel, 14. Mai. Der **Kaiser** unternahm heute früh einen Spazierritt und empfing sodann den Domprobst Ennsger aus Trier, welcher zum Frühstück zugezogen wurde. Um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt des Kaiserpaares und der Prinzen nach Moulins, von wo ein Besuch der Schlachtfelder bei Amanweiler beabsichtigt ist. Morgen früh reist das Kaiserpaar nach Strasburg. Die Prinzen bleiben bis Montag in Kurzel.

Berlin, 14. Mai. Der **Kaiser** wird, wie aus **Breslau** gemeldet wird, am 21. Mai auf Schloß Sybillenort zu kurzem **Besuche des Königs und der Königin von Sachsen** eintreffen.

— Die **landsmannschaftlichen Vereine in Berlin**, welche sich nach Provinzen, nach Kreisen oder nach einzelnen Ortschaften benennen, wie z. B. Schlesier, Posener, Rheinländer, Altmärker, Küstriner, Gubener etc., möchte ein Geh. Regierungs-Rath nach einer Meldung der „Volksztg." zu einem großen Verband zusammenschließen. In einer vertraulichen Besprechung wurde auch ein Entwurf hierzu vorgelegt. Der neue Verband soll der „guten Sache" dienen, d. h. **zunächst gegen die Socialdemokratie Front machen.** Für die nächsten Tage wird eine allgemeine Versammlung sämmtlicher Mitglieder solcher Vereine beabsichtigt unter Zuziehung der Landtags- und Reichstagsabgeordneten der Provinz Brandenburg mit Ausnahme der **Socialdemokraten und des Abg. Ahlwardt.**

— Der „**Nordd. Allg. Ztg.**" **wird aus Wien** gemeldet: Der **Hofzug, womit der Fürst und die Fürstin von Bulgarien** ihre Reise zur Leichenfeier für die Herzogin von Alençon und den Herzog von Aumale angetreten haben, ist am Mittwoch Nachmittag auf der Station Jagodina mit einem serbischen **Postzug zusammengestoßen.** Die Zugführer hatten rechtzeitig gebremst, wodurch der Anprall gemildert wurde. Der Fürst, die Fürstin und das Gefolge blieben unversehrt, nur die Geräthschaften des Speisewagens und die Maschine des Postzuges wurdeu beschädigt. Der Hofzug setzte alsbald seine Fahrt nach Wien fort. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Berlin, 14. Mai. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 196. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2682 7642 15 246 25 636 52 666 61 052 61 494 71 766 72 601 73 935 75 619 78 749 83 692 87 186 87 834 88 296 97 214 103 500 107 793 110 411 111 625 117 869 124 513 136 579 157 788 159 450 175 157 182 088 189 464 207 250 208 021 210 172.

46 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 12 580 15 364 17 623 22 048 25 949 28 700 37 406 39 519 45 536 47 740 51 492 61 010 64 869 73 299 75 645 77 680 78 023 78 066 88 009 92 639 101 322 103 295 105 213 108 096 117 914 123 548 128 119 135 540 142 623 147 251 156 691 165 614 171 392 179 423 180 792 186 386 194 028 198 288 205 093 206 637 207 821 208 384 210 746 211 463 213 982 219 472.

Washington, 14. Mai. Die heute abgehaltene Commissionssitzung des **Postcongresses** hat mit unbedeutenden Aenderungen den deutschen Vorschlag auf wesentliche Erleichterungen betreffs der **Transitvergütungen** angenommen.

Danzig, 15. Mai.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 14. Mai.]** Vorsitzender Herr Steffens; der Magistrat ist fast vollzählig anwesend.

Die Versammlung nimmt zunächst Kenntniß 1) von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts; 2) von einem **Abschiedsschreiben** des auf sein Abschiedsgesuch mit dem Charakter als Generallieutenant zur Disposition gestellten bisherigen Festungscommandanten Herrn v. Prittwitz und Gaffron, in welchem derselbe den städtischen Behörden seinen herzlichen Dank ausspricht für das überaus freundliche und liebenswürdige Entgegenkommen, welches ihm dieselben bei jeder amtlichen wie privaten Gelegenheit erwiesen haben. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Gott segne die schöne Stadt Danzig. Möchte sie weiter blühen und gedeihen als ein starkes Bollwerk echten Deutschthums und königstreuer Vaterlandsliebe!" Ferner nimmt 3) die Versammlung Kenntniß von der Mittheilung des Magistrats, daß dem im Jahre 1879 von dem verstorbenen Stadtverordneten-Vorsteher Bischoff begründeten **Unterstützungsfonds für städtische Subalternbeamte** von einem Mitbürger ein **Geschenk von 3000 Mark** gemacht sei, so daß statt der bisherigen drei in Zukunft alljährlich vier Stipendien aus dieser Stiftung gewährt werden können. Die Versammlung schließt sich dem herzlichen Danke des Magistrats an den Geber an. Endlich nimmt 4) die Versammlung Kenntniß von der Mittheilung, daß für das **Volks-Brausebad** auf der Niederstadt im verflossenen Etatsjahre 1849 Cubikm. Wasser aus der Prangenauer **Leitung unentgeltlich** abgegeben seien. Es wurden in dem Berichtsjahre in dieser Anstalt von Männern 14 642, von Frauen 2910, von Kindern 86 Bäder genommen. Die Einnahmen betrugen 1774, die Ausgaben 2244 Mk. — Auf eine Anfrage des Herrn Mix betreffs des für die Altstadt geplanten Volks-Brausebades, zu welchem ein hochherziger Bürger 10 000 Mk. geschenkt hat, theilte Herr Oberbürgermeister Delbrück mit, daß das Project ausgearbeitet sei, die Platzfrage aber noch nicht habe gelöst werden können. Man hatte den Heweliusplatz am Spendhause in Aussicht genommen, doch habe er große Bedenken, diesen einzigen freien Platz der Altstadt zu bebauen. Redner bittet noch etwas Geduld zu haben, da ein Fehlgriff in der Wahl des Platzes schwer wieder gut zu machen sei.

Als erster Beschlußfassungsgegenstand steht dann die Verpachtung einer Strecke des **Heubuder** Strandgeländes zur Errichtung eines größeren **Seebades** auf der Tagesordnung. Nachdem der Antrag des Magistrats, dieses Gelände zu dem angegebenen Zweck dem Besitzer des früher Specht'schen Etablissements für 400 Mk. auf 12 Jahre zu verpachten, nicht die Majorität der Versammlung gefunden, ist öffentliche Ausbietung erfolgt, bei der von Herrn Hotelwirth Neubenser 1100, von Herrn Manteuffel 1070, von Herrn Gastwirth Croll 1050 Mk. geboten worden sind. Der Magistrat beantragt Zuschlagertheilung an den Meistbietenden, indem er hervorhebt, daß er die früher von ihm für die Errichtung des Heubuder Seebades in Verbindung mit dem jetzt Manteuffel'schen Etablissement und Beschränkung auf einen mäßigen Pachtzins geltend gemachten Gründe nach wie vor als zutreffend erachte, nach geschehener Ausbietung aber die Annahme des Meistgebotes für das grundsätzlich Richtige halte. Für die Annahme des Meistgebotes hat sich auch die Forst- und Grundbesitz-Deputation mit 4 gegen 3 Stimmen entschieden, dagegen die Kämmereideputation mit überwiegender Mehrheit für die Verbindung des Seebades mit dem Specht'schen Garten-Etablissement und deshalb für Annahme des Manteuffel'schen Gebots votirt. — Herr **Berenz** beantragt Zuschlagertheilung an Manteuffel für dessen Gebot von 1070 Mk. Er sei schon in der vorletzten Sitzung für den damaligen Magistratsantrag gewesen, weil er nach seinen Erfahrungen bei der Gesellschaft „Weichsel" wisse, welche Kosten die Wegeanlagen machen und daß hohe Erträge bei den Heubuder Badeanlagen nicht herauszuwirthschaften sein würden. Herr Manteuffel habe das Specht'sche Etablissement, mit dem stets das Bad Heubude verbunden war, gekauft und die Voraussetzung haben müssen, daß er auch das Bad behalten werde. Er würde großen Schaden erleiden, wenn man es ihm jetzt entziehe. — Herr **Simson** schließt sich den Ausführungen des Herrn Berenz an und bittet, den Magistratsantrag abzulehnen, für welchen Fall er einen Eventual-Antrag stellen werde. — Herr Dr. **Lehmann** spricht in längerer Ausführung für stricte Aufrechterhaltung des Grundsatzes, dem Meistbietenden den Zuschlag zu ertheilen. Es handle sich um ein werthvolles Stück Land, das der Magistrat früher unter dem Werthe habe vergeben wollen. Durch die von der Versammlung beschlossene Ausbietung sei der Beweis geliefert worden, daß der frühere Antrag des Magistrats dem Werthe des Grundstücks nicht entsprach. — Stadtv. **Klein** erklärt, er habe bei der ersten Berathung der Sache für die Ausbietung gestimmt, weil er bei der großen Differenz des ersten Manteuffel'schen Gebots von 400 Mk. und den anderweiten privaten Angeboten bis zu 1200 Mk. durch die Ausbietung erst den Ernst dieser Angebote ermitteln wollte. Der jetzige geringe Unterschied von 30 Mk. zwischen den beiden Bestgeboten könne ihn nicht bestimmen, dem Manteuffel'schen Etablissement, welches von altersher das beliebteste Garten-Etablissement und das eigentliche Kurhaus für Heubude sei, das Bad zu entziehen. Der Auffassung des Magistrats, welcher früher behufs gedeihlicher Entwickelung des Heubuder Bades Herrn Manteuffel den Zuschlag für 400 Mk. geben und jetzt einem Preisunterschiede von 30 Mk. diesen Gesichtspunkt opfern wolle, vermöge er nicht zu folgen. Bei allen Licitationen behalte sich die städtische Verwaltung die freie Auswahl unter den Best- und Nächstbestbietenden vor und es komme auch nicht gerade selten vor, daß man bei geringen Unterschieden aus persönlichen oder sachlichen Gründen nicht dem Höchstbietenden den Zuschlag ertheile. — Herr **Muscate** verweist auf die bei den Restaurationen auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung mit aufdringlichem Geschäftsbetriebe gemachten peinlichen Erfahrungen und spricht, den Ausführungen der Vorredner Berenz und Klein beitretend, für Annahme des Manteuffel'schen Gebotes. Auch Herr **Davidsohn** befürwortet dies, indem er darauf hinweist, die vom Magistrat angeführten Gründe sprächen für das Manteuffel'sche Gebot, während der Antrag auf Annahme des Neubenser'schen laute. — Herr Oberbürgermeister **Delbrück** erwidert zunächst Herrn Dr. Lehmann, auch der Magistrat habe seine Ehre und auch die Magistratsmitglieder hätten ein Gewissen. Ihr Gewissen sorge dafür, daß sie sich durchdrungen fühlten von der Pflicht, städtisches Eigenthum stets so zu verwalten, wie es nach ihrer aus sorgfältiger Erwägung geschöpften Ueberzeugung zum Besten des Gemeinwesens gereiche. (Zustimmung.) Redner legt dann nochmals die Gesichtspunkte dar, welche ihn früher veranlaßt hätten, hier jedes speculative Interesse auszuschließen. Die Majorität der Versammlung sei anderer Ansicht gewesen. Ob sie, ob der Magistrat Recht gehabt, könne sich erst entscheiden, wenn der nach Ansicht des Magistrats zu hohe Pachtzins eine Reihe von Jahren pünktlich gezahlt worden sei. Der Magistrat erachte sich mit der Ablehnung seiner früheren Vorlage der Verantwortung enthoben, er bringe nun lediglich das Meistgebot in Vorschlag, werde sich aber nicht widersetzen, wenn die Versammlung den Nächstbestbietenden vorziehe. — Der Antrag des Herrn **Berenz**, unter Ablehnung des Magistratsantrages den Magistrat zu ersuchen, daß er Herrn Manteuffel für dessen Gebot von 1070 Mk. den Zuschlag ertheile, wird darauf mit großer Mehrheit (ca. 35 gegen ca. 12 Stimmen) angenommen.

Genehmigt wird dann die Verpachtung des Raumes in dem Thurme „Kick in de Kök" auf 3 Jahre an den Tischlermeister Böhnke für jährlich 108 Mk.; der Fischereinutzung in dem todten Binnengewässer der Weichselcoupirung neben der Westerplatte an das Füsilier-Bataillon des Gren.-Regiments Nr. 5 auf ein ferneres Jahr für 2 Mk.; der Grasnutzung am Pfandgraben auf weitere drei Jahre für jährlich 10 Mk. an den Fabrikbesitzer H. Merten; der Verkauf einer kleinen Landparzelle bei Neuschottland für 300 Mk. an den Fabrikbesitzer Joh. Hirschberg (in Firma Ed. Pfannenschmidt); die Ueberlassung des bisher von der Kunstschule (die jetzt mit der staatlichen Fortbildungsschule vereinigt ist) benutzten Dachgeschosses im Westflügel des Franziskanerklosters an das Stadtmuseum.

Von Block V des ehemaligen **Festungsgeländes** (gegenüber dem Hauptbahnhof), von dem die Drewke'sche Brauerei kürzlich ein größeres Stück für 100 Mark pro Qmtr. gekauft hat, sind weitere Parzellen durch die öffentlichen Blätter zum Kauf ausgeboten. Die eingegangenen Gebote blieben meistens unter 100 Mark pro Qmtr. und sind abgelehnt worden, weil der Magistrat für dies Gelände an dem Normalpreise von 100 Mark glaubt festhalten zu müssen. Nur Herr Bäckermeister Karow hat für eine Parzelle von 786 Qmtr. diesen Normalpreis geboten und es wird nun beantragt, ihm die 786 Qmtr. für 78 600 Mark zu verkaufen. Auch diese Vorlage wird, gleich den oben erwähnten vorangegangenen, ohne Debatte einstimmig angenommen.

Zur Berathung kommt sodann die **Hauptvorlage** der heutigen Sitzung: betreffend die **Errichtung einer elektrischen Centrale mit** Gleichstromsystem für die innere Stadt und mit Drehstrom-System für Langfuhr, Legan und Große Allee auf dem Bleihofe, sowie Aufnahme einer Anleihe von 1 250 000 Mk. zur Bestreitung der Kosten für diese Anlage. Die bezügliche Vorlage haben wir in allem Wesentlichen bereits in unserer letzten Sonntags-Nummer mitgetheilt. Sie verlangt bekanntlich für heute noch keine definitive Beschlußfassung über das der Ausführung zu Grunde zu legende specielle Project, sondern nur eine grundsätzliche Entscheidung über die Sache und die Vollmacht für den Magistrat, über das definitiv aufzustellende Project und dessen Ausführung mit der Firma Siemens u. Halske zu verhandeln und die Modalitäten der Anleihe vorzubereiten. — Ueber die Vorlage entsteht eine ca. zweistündige Debatte, deren Verlauf wir in Nachstehendem kurz skizziren:

Herr Oberbürgermeister **Delbrück**: Diese Vorlage ist die Veranlassung dazu, daß wir eine dringende Sitzung für heute, am ungewöhnten Freitag, beantragen mußten, weil es uns auf jeden Tag ankommt und viele gewichtige Gründe und finanzielle Vortheile dafür sprechen, daß wir bereits zum 1. April künftigen Jahres mit einem Theile der Anlage den Betrieb eröffnen können. Wir haben die hervorragendsten Firmen zur Einreichung von Projecten aufgefordert und diese einem der bedeutendsten Sachverständigen, Herrn Geheimrath Prof. Dr. Kittel, zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt. Derselbe hat hier zwei Tage lang mit uns und der von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzten Fachcommission verhandelt. Der heute zur Berathung gestellte Antrag des Magistrats ist das einstimmig beschlossene Ergebniß dieser Verhandlungen. Die Techniker haben dem Gleichstrom den Vorzug gegeben, weil bei der Anlage Accumulatoren zur Verwendung kommen. Es wird deshalb der Betrieb nur nach Bedürfniß gehen, da wir in den Accumulatoren den Ausgleich besitzen, und bei geringerem Consum, wie wir ihn zu Anfang zu erwarten haben, der Betrieb eingeschränkt werden könne. Die Accumulatoren werden aber auch dazu beitragen, daß das Schwanken in der Beleuchtung nicht zu befürchten ist und daß deshalb die Zeit der Kinderkrankheiten, mit denen eine derartige Anlage zu kämpfen hat, weniger acut wird, als bei der Verwendung von Drehströmen. Das hat aber den finanziellen Nutzen für uns, daß wir das Publikum leichter als Consumenten gewinnen. In einer Stadt, welche Drehstrom eingeführt hat, sind die Schwankungen so stark gewesen, daß es der Verwaltung sehr schwer geworden ist, Abnehmer zu gewinnen. Bei der Anwendung von Gleichstrom war unstreitig der Dominikanerplatz bisher als der geeignetste Platz für die Centrale zu erachten. Je größer nämlich der Radius des Kreises ist, über den sich die Beleuchtung erstreckt, desto geringer wird die Rentabilität, die überhaupt aufhört, wenn der Radius größer als 1200 Meter ist. Der Dominikanerplatz liegt so ziemlich im Centrum der ganzen Anlage und deshalb war auch zuerst unser Sachverständiger für diesen Platz. Doch wir sind von der Wahl dieses Platzes für eine Centrale abgegangen, weil der Platz zu klein und zu theuer war, es würden noch für mindestens 60 000 Mark Grundstücke zugekauft werden müssen, während der Platz uns schon jetzt mit 120 000 Mark zu Buch steht. Schließlich wären wir aber auch in der Auswahl der Maschinen sehr beschränkt, da manche derselben viel Lärm machen. Es würden sich zahlreiche Einsprüche erheben und wir hätten Entschädigungsansprüche zu erwarten, wie das in vielen Städten auch thatsächlich vorgekommen ist. Unser Project beruht nicht nur auf die Hergabe von elektrischem Strom zur Beleuchtung, sondern auch zu motorischen Zwecken. Da ist nun zu erwarten, daß die Leistungsfähigkeit der Centralstation, wenn sie auf einen so kleinen Platz beschränkt wird, bald überschritten werden würde, und dann würde eine Erweiterung der Anlage sehr kostspielig werden. Es sei auch in Erwägung gezogen worden, die Schlachthofbahn, deren Betrieb gegenwärtig viele Schwierigkeiten mache, elektrisch zu betreiben und auch die Speicherbahn, die heute noch mit Pferden betrieben wird, würde sich besser elektrisch betreiben lassen. Alle diese Gründe drängten uns dazu, den **Bleihof** für die Errichtung der Centrale zu wählen. Ausgeschlossen war für uns das Terrain an der Steinschleuse und ein neuerdings in Vorschlag gebrachter Platz auf dem Kielmeisterlande. Diese Plätze liegen an der Peripherie des Versorgungsgebietes und scheiden deshalb aus. Herr Delbrück erläuterte das näher an dem Stadtplan, in dem die Kreise der Centrale auf dem Dominikanerplatz und der auf dem Bleihof farbig eingetragen waren, um zu zeigen, daß die Peripherie der beiden nicht weit auseinander liegt. Es wurde gleich von vornherein beschlossen, auch Langfuhr mit in die elektrische Beleuchtung hineinzuziehen. Das vertheuert zwar das Project um ca. 200 000 Mk., aber wir können in dieser aufblühenden Vorstadt auf gute Abnehmer rechnen. Um diese Absicht ausführen zu können, haben wir mit dem Gleichstrom, den wir zur Versorgung eines so weit abgelegenen Platzes nicht verwenden können, **Drehstrom** combinirt. — Die zweite Frage, mit der wir uns in den Conferenzen mit dem Sachverständigen zu beschäftigen hatten, war die Wahl der Firma, welche die Anlage ausführen sollte.

Wir hatten bei unseren Ausschreibungen uns nicht auf ein festes Programm beschränkt. Wir hatten weder das Stromsystem noch den Platz für die Centrale festgestellt und uns lediglich darauf beschränkt, die drei uns zur Verfügung stehenden Plätze zu bezeichnen. Es sind 21 Projecte eingegangen und es ergab sich bald, das nur die Firma Siemens u. Halske den Bleihof in Betracht gezogen hatte und im wesentlichen ihr Project so gestaltet hatte, wie wir es später angenommen haben. Uns ist von anderer Seite vorgeworfen worden, wir hätten nicht fair gehandelt, mit Siemens u. Halske Fühlung gehabt. Ich erkläre hiermit öffentlich und ausdrücklich, daß diese Behauptung eine Unwahrheit ist. Kein Mitglied des Magistrats hat Beziehungen zu irgend einer der concurrirenden Gesellschaften gehabt, keiner hat ein Interesse, die eine oder andere zu bevorzugen, und direct mit uns verhandelt hat nur die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft. — Die Projecte haben uns aber auch ein Bild von den Preisen gegeben, die verlangt wurden. Wenn die einzelnen Projecte größere Differenzen aufweisen, so rühren dieselben nicht daher, daß verschiedene Einheitspreise eingesetzt worden sind, sondern daß die Projecte ein größeres oder kleineres Versorgungsgebiet umfassen. Der Sachverständige Dr. Kittler hat verschiedene Tabellen angefertigt, aus denen hervorgeht, daß die Preise der drei mindestfordernden Firmen, Siemens u. Halske, Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft und Schuckert, nur wenig von einander abweichen, auch die von der Firma Helios eingestellten Preise stellen sich nur bei den Objecten höher, welche die Firma nicht selbst herstellt. Es scheint deshalb eine neue Ausbietung weder erforderlich noch nützlich und sie würde nur eine neue Verzögerung hervorrufen. Es müßte für eine neue beschränkte Submission unter den drei mindestfordernden Firmen ein neues Programm ausgearbeitet werden. Die eingegangenen Offerten müßten von neuem geprüft werden, und dadurch würden monatelange Verzögerungen hervorgerufen werden, ohne daß etwas Wesentliches erreicht würde. Die Prüfung und Feststellung der Einzelpreise wird am besten in den Verhandlungen mit der ausführenden Firma vorgenommen. Es ist wichtig, daß vor der Ausführung eines so großen Unternehmens mit dem leitenden Ingenieur specielle Vereinbarungen über die Ausführung und die Preise der einzelnen Objecte getroffen werden. Der Sachverständige erklärte uns, die drei Firmen sind in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit und in Bezug auf die von ihnen gestellten Preise gleich, es ist nicht meine Sache, eine bestimmte Firma zu bezeichnen. Wenn wir nun die Firma Siemens u. Halske gewählt haben, ist es deshalb geschehen, weil sie das Project herausgefunden hat, welches als das für die Ausführung zweckmäßigste erklärt worden ist und welches unseren Wünschen am meisten entspricht. Aus diesem Grunde wollen wir mit Siemens u. Halske in nähere Verbindung treten. Aber noch ein anderer Grund drängt uns zu einem schleunigen Abschluß. Wir haben mit der Anlage etwas lange gezögert. Wenn wir dieselbe jetzt nicht am 1. April k. J. in Betrieb setzen können, so wird das unangenehme Folgen für uns haben. Die großen Häuser auf dem neuen Wallterrain, die am 1. April fertig sein werden, sind auf elektrische Beleuchtung und auch auf elektrischen Betrieb eingerichtet. Wenn wir nicht am 1. April fertig werden, so ist die Gefahr vorhanden, daß sie sich an die Privatindustrie wenden und dann würden uns viele leistungsfähige Abnehmer verloren gehen. Wir haben kein Interesse daran, ob diese oder jene Firma diese Anlage herstellt, wir sind aber der Ueberzeugung, daß jede Verzögerung der Entwickelung der elektrischen Anlage schadet. Deshalb bitten wir gerade im finanziellen Interesse der Stadt, die Vorlage des Magistrats anzunehmen und von einer neuen Ausschreibung abzusehen. (Beifall.)

Herr Stadtverordneter Böse vermißt in der Vorlage die Darlegung der Bedürfnißfrage. Die Angelegenheit habe schon vor fünf Jahren den Magistrat beschäftigt, derselbe sei damals der Ansicht gewesen, daß die Sache nicht dringend und zu riskant sei. Die Hauptsache sei, daß die Stadt nichts riskiren dürfe, sich möglichst sichern müsse. Der Redner beruft sich bei seinen Ausführungen namentlich auf die Werke von Professor Schrader aus Halle, deren letztes im Jahre 1892 erschienen ist. In diesem Werke wurde empfohlen, wenn einmal eine Stadt „elektricitätslüstern" sei, die Anlagen durch die Privatindustrie ausführen zu lassen und sich nur das Aufsichtsrecht und Antheil an dem Reingewinn vorzubehalten. Dieses System habe Berlin, Altona und Nürnberg zu seinem Vortheil gewählt, während Städte, die eigene Werke errichtet hätten, schlecht gefahren seien.

Herr Oberbürgermeister Delbrück: Die Bedürfnißfrage habe der Magistrat jetzt nicht erörtert, weil sie bereits im November von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig bejaht worden, ebenso einstimmig von der eingesetzten Commission anerkannt sei. Das Buch von Schrader sei ihm nicht unbekannt. Geheimrath Dr. Kittler, den er deshalb gefragt habe, habe ihm gesagt: Wenn Schrader dieses Buch nicht geschrieben hätte, würde manche Stadt sehr zufrieden sein. In den letzten fünf Jahren seien bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrotechnik gemacht worden und wenn der Magistrat heute anderer Meinung sei, so habe er gelernt, wie das ja in der Verwaltung allgemein vorkomme. In Berlin seien auch die Gasanstalten in den Händen von Privatgesellschaften, da habe der Magistrat auch bei der elektrischen Beleuchtung dem Kampfe der Concurrenz freies Spiel lassen können. Hier sei das anders. Die Gasanstalt ist hier eine bedeutende Betriebsanstalt der Stadt und spiele eine bedeutende Rolle in dem städtischen Haushaltungsplane. Der Gasconsum sei nach Einführung der elektrischen Beleuchtung nicht zurückgegangen, und wie das Beispiel von Berlin lehre, würde in vielen großen Etablissements Gasbeleuchtung und elektrisches Licht neben einander verwendet. Deshalb sei es nothwendig, beide Beleuchtungsarten in einer Hand zu behalten, nicht der städtischen Gasanstalt eine Privat-Concurrenz an die Seite zu stellen.

Herr Stadtverordneter Berenz bedauert, daß es Herrn Dr. Kittler nicht möglich gewesen sei, seine klaren und überzeugenden Ausführungen sämmtlichen Stadtverordneten vorzutragen. Er würde es für einen Fehler halten, wenn der Vorschlag des Magistrats nicht acceptirt würde. Er erinnert an die Vorgänge, die sich bei Einführung der Gasbeleuchtung abgespielt haben und bittet, den Antrag des Magistrats anzunehmen. Die Einführung der elektrischen Beleuchtung werde jetzt durch die Verhältnisse der Stadt geradezu aufgezwungen.

Herr Stadtv. Schmidt steht der Einführung der elektrischen Beleuchtung sympathisch gegenüber, doch habe er Bedenken gegen den für die Centrale gewählten Platz. Der größte Theil des Versorgungsgebietes werde durch ein Kabel, das durch die Mottlau gehen müsse, gespeist, und wenn dieses schadhaft werde, so müßte der Hauptheil der Stadt darunter leiden. Der Magistrat habe die Firma Siemens u. Halske gewählt. Wenn aber zwischen den mindestfordernden Firmen eine engere Submission ausgeschrieben werde, dann würden billigere Preise erzielt werden und der Stadtsäckel dabei besser wegkommen. Redner bringt nun folgenden Antrag ein:

Die Unterzeichneten beantragen, den Antrag des Magistrats auf Vergebung der elektrischen Centrale an die Firma Siemens u. Halske zur nochmaligen Prüfung an den Magistrat zurück zu erweisen mit dem Ersuchen, auf Grund der durch die Erfahrung gewonnenen Basis nunmehr eine Ausbietung zwischen den in Betracht kommenden Firmen zu veranlassen.

Schmidt, Dr. Lehmann, Boese, Herzog, Richter, Karow, de Jonge.

Herr Oberbürgermeister Delbrück: Die Bedenken, die Herr Schmidt wegen des Kabels hege, seien bereits erwogen worden und es sei deshalb beschlossen worden, von vornherein Reservekabel zu legen, die nennenswerthe Mehrkosten nicht verursachen würden. Der Sachverständige habe mit peinlicher Sorgfalt die Angebote der Firmen geprüft und habe in seinem Protokoll erklärt, daß überall so niedrige Preise eingesetzt worden seien, daß eine Herabminderung derselben auf reeller Basis nicht zu erreichen sei, er halte deshalb eine neue Ausschreibung nur für Zeitverlust. Es sei ja möglich, daß sich die Firmen gegenseitig herunter drücken würden, es sei aber nicht unwahrscheinlich, daß mit einer Unterbietung der Preise andere Uebelstände mit in den Kauf genommen werden müßten, die sich zur Zeit noch gar nicht übersehen lassen.

Herr Stadtv. Karow steht auf dem Boden der Vorlage des Magistrats, doch sei er für die Ausschreibung einer engeren Submission. Es ließe sich doch vielleicht eine Herabminderung der Kosten um 100 000 bis 150 000 Mk. erreichen und das sei doch wohl mitzunehmen. Wir wollen die Anlage billig und gut haben und dafür werde die Concurrenz sorgen. Die Befürchtung des Herrn Oberbürgermeisters, daß bei einer neuen Ausschreibung eine Verzögerung eintreten werde, sei nicht zutreffend. Denn die Firma Schuckert habe in einer Eingabe an den Magistrat sich bereit erklärt, in neun Monaten gegen eine hohe Conventionalstrafe die Anlage fertig zu stellen.

Herr Oberbürgermeister Delbrück weist aus den Tabellen der Sachverständigen nach, daß die von den drei mindestfordernden Firmen gestellten Preise ziemlich gleich sind. Der Nachtheil, der durch die Verzögerung entstehen würde, steht in keinem Verhältniß zu dem Vortheil, den man bei einer neuen Ausschreibung erzielen könne.

Herr Stadtrath Ehlers würde als Kämmerer nichts gegen den Antrag Schmidt haben, wenn die Stadt einen finanziellen Vortheil davon haben würde. Er führt dann noch einmal die Gründe, welche für die Magistratsvorlage sprechen, eingehend und eindringlich vor und giebt der Meinung Ausdruck, daß selbst eine Herabminderung der Kosten der Anlage um 50 000 Mark die Nachtheile, die durch die Verzögerung entstehen, nicht aufwiegen würde.

Herr Dr. Lehmann sprach dann in längerer Ausführung für den Antrag Schmidt und ersuchte schließlich unter der Heiterkeit der Versammlung den Magistrat, „angesichts unserer Gründe" seinen Antrag zurückzuziehen. — Herr Oberbürgermeister Delbrück erwiderte, die ganze Debatte drehe sich wieder um den Glauben an die Submission. Weil die Stadt durch eine neue Submission schaden erleiden würde, deshalb sei er gegen dieselbe.

Es gelangte nunmehr ein Antrag auf Schluß der Debatte zur Annahme, worauf nach einer persönlichen Bemerkung des Herrn Schmidt zur Abstimmung geschritten wurde. Der Antrag Schmidt und Genossen wurde mit großer Majorität abgelehnt und dann über die drei Sätze der Magistrats-Vorlage abgestimmt. Antrag I derselben:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat ermächtigen, unter Zuziehung des Sachverständigen Geheimen Hofraths Professor Dr. Kittler mit der Firma Siemens u. Halske in Verbindung zu treten, behufs genauer Feststellung des Projects einer auf dem Bleihofe zu errichtenden Gleichstrom-Centrale, combinirt mit Drehstrom-Erzeugung für die entlegeneren Absatzgebiete einschließlich Langfuhr, sowie behufs Vorbereitung des mit dieser Firma abzuschließenden Vertrages betreffend die Ausführung der Anlage",

wurde mit 34 gegen 10 Stimmen angenommen. Die beiden folgenden Anträge, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 1 250 000 Mk. und Nachbewilligung von 10 000 Mk. zu den Vorarbeitungskosten, wurden mit noch größerer Majorität angenommen.

Zur Anlage einer neuen Bedürfnißanstalt auf dem Holzmarkt werden 2600 Mk., zur Fortsetzung der bisherigen Vermessungen in der Stadt und den Vorstädten, und zwar speciell in Schidlitz, Stolzenberg, Altschottland, Stadtgebiet und St. Albrecht 3000 Mk., zur Besoldung eines Stellvertreters für den erkrankten und aus dem städtischen Dienst scheidenden Assistenzarzt am Arbeits- und Siechenhause Herrn Dr. Löwald 300 Mk. bewilligt. Herr Brauereibesitzer Louis Nordt wird zur Verbindung seiner beiden Grundstücke Weißmönchen-Hintergasse 9 und 19 die Anlage eines unterirdischen Kanals unter der Straße unter bestimmten Bedingungen und Zahlung einer Recognitionsgebühr von jährlich 3 Mk. gestattet. Schließlich genehmigt die Versammlung die Löschung verschiedener Grundzinsgefälle von jährlich 241 Mk. auf der Speicherinsel, welche durch Zahlung von 4820 Mk. abgelöst sind, und desgleichen von 3 Mk. jährlich in Langfuhr, ebenfalls durch Einzahlung des 20fachen Betrages abgelöst, und setzt dann die Berathung von Etats pro 1897/98 fort. Es wird nach kurzen Specialdebatten, die ohne allgemeines Interesse sind, der Kämmerei-Etat in Einnahme auf 320 219 Mk., in Ausgabe auf 473 490 Mk. festgesetzt, worauf die Versammlung um 8 Uhr Abends sich auf nächsten Donnerstag vertagt.

---

* **[Reconstruction am Stockthurme.]** Zu der Mittheilung über die Reconstruction der früher vermauerten Pforte am Stockthurme, welche wir gestern Morgen machten, hören wir nachträglich noch, daß der Magistrat nach dem Plane unseres kunstsinnigen Mitbürgers Herrn L. Gieldzinski die in Eichenholz geschnitzte Thüre mit ihren Darstellungen wiederherstellen ließ. Die Ausführung der Reconstruction hat dann in sehr dankenswerther Weise Herr Gieldzinski für seine eigene Rechnung bewirken lassen.

* **[Praufter Fettvieh-Verwerthungs-Genossenschaft.]** Gestern Nachmittag hielt im Saale des Herrn Kucks in Praust die neu gegründete Fettvieh-Verwerthungs-Genossenschaft für die beiden Kreise Danziger Höhe und Niederung unter dem Vorsitz des Herrn Rittergutsbesitzers Jonas-Rexin ihre General-Versammlung ab, welche vornehmlich der Einzahlung der von den Genossen gezeichneten Geschäftsantheile galt. Eine Anzahl von Mitgliedern aus allen Theilen unserer beiden Landkreise hatte sich zu der Versammlung eingefunden. Herr Hauptmann v. d. Marwitz berichtete, nachdem der Vorsitzende mitgetheilt hatte, daß auf je 10 Mark Grundsteuer der Genossen 1 Mark Geschäftsantheil kommen sollen, über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes, die man mit der Action der Mächte vor Kreta vergleichen könne: es habe lange gedauert, aber schließlich sei doch etwas erreicht worden. Der Vorstand der Genossenschaft plant die Errichtung von Anlagen am Bahnhofe in Praust, um die Verladung der von den Genossen gestellten Thiere bequem zu ermöglichen. Dort muß ein Anschlußstrang an das Geleise der Bahn errichtet, ein Comtoir mit Wiegeanstalt und ein gedeckter Schuppen gebaut werden, was die Summe von etwa 8000 Mark in Anspruch nehmen würde. Der Vorstand beantragte daher, für die bereits entstandenen und die noch vorzunehmenden geschäftlichen Maßnahmen vorläufig einen Credit von 9000 Mk. bei der westpreußischen Genossenschaftsbank aufzunehmen. Ueber den Antrag entspann sich eine recht lebhafte Debatte, in welcher Herr Verbandsanwalt Heller-Danzig die Creditverhältnisse der Genossenschaft erläuterte. Die Versammlung sprach dem Vorstande ihren Dank für seine Mühewaltung aus und genehmigte die von ihm bisher ergriffenen Maßnahmen.

* **[Danziger Ruder-Verein.]** Gestern empfing der Danziger Ruder-Verein aus der renommirten Bootsbauerei von H. Clasper in London einen neuen Rennvierer, der die Vereinsfarben zum ersten Mal auf der Danziger Regatta am 27. Juni vertreten soll.

Aus der Provinz.

♂ **Marienwerder**, 14. Mai. Von einem **schweren Brandschaden** ist Herr Gutsbesitzer Semrau in Gogolewo in der Nacht zu gestern betroffen worden. Während er zum Besuch seiner in einer Königsberger Klinik weilenden Gattin von Hause abwesend war, kam — wahrscheinlich durch böswillige Brandstiftung — in der Scheune Feuer aus, welches auch die übrigen Wirthschaftsgebäude ergriff und vernichtete. Ein im Viehstall schlafender Futterknecht rettete mit knapper Noth das nackte Leben, über 30 Stück Vieh und etwa 20 Pferde kamen in den Flammen um. — Dem Füsilier Lipka I. von der 2. Compagnie der hiesigen Unteroffizierschule, der am 23. November v. J. in Ortelsburg einen auf dem Eise eingebrochenen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, ist die **Rettungsmedaille** am Bande verliehen worden.

Memel, 13. Mai. Die **Aufhebung der Memeler Navigationsschule** soll nun beschlossene Sache sein, und das — bemerkt dazu das „Mem. Dampfb." — trotz aller Eingaben an das Ministerium, trotz zweier Immediatgesuche an den Kaiser, trotz des den Memelern günstigen Beschlusses des Abgeordnetenhauses.

Vermischtes.

Die griechische Jungfrau von Orleans.

Dem Kopenhagener Blatt „Politiken" wird von seinem Athener Berichterstatter über die „griechische Jungfrau von Orleans" folgende köstliche Schilderung gesandt: „. . . Hornsignale hörte man in den Straßen und an der Spitze eines Volksaufzuges sah ich ein junges Mädchen, wie ein Mann gekleidet, mit einer griechischen Fahne in der Hand. Aus den nahen Gassen kamen Jungen, Bummler und Soldaten herbeigeeilt, und wie ein Lauffeuer ging es durch die Stadt: „Eine griechische Jeanne d'Arc ist in Athen eingetroffen!" Der ganze Aufzug bot etwas, das den Zuschauer fesselte. Das junge Mädchen — in brauner Tracht, mit Patronengürteln über beiden Schultern, das lange kohlschwarze Haar den Rücken herunterwallend — zog an der Spitze eines begeisterten Haufens einher. Das erweckte die Vorstellung eines besonderen geschichtlichen Auftrittes. Schließlich hielt der Aufzug vor einem einfachen zweistöckigen Hause. Erfüllt von dem Gedanken eines Interviews der Jeanne d'Arc drängte ich mich durch die Menge und schlüpfte in's Haus hinein. Hier wurde ich aufs freundlichste von zwei älteren Damen empfangen, die geklebte Löckchen an den Wangen und Simili-Diamanten in den Ohrzipfeln hatten. Sie unterwarfen mich einem leichten Verhör und stellten mich dann dem Mädchen vor, das inzwischen auf den Altan getreten war, wo ihr die begeisterten Athener huldigten. Da war nun aber sofort bei diesem jungen Mädchen ein gewisses Etwas, das mir nicht zusagte. Sie war nicht, wie man sich unter den Zuschauern erzählte, aus Macedonien angekommen, sondern die Tochter eines Kleinbürgers in Athen. Es war in ihrem Gesicht mehr Verschlagenheit, als Reinheit, namentlich wenn sie in kokettirender Weise die weißen Zähne zeigte. Niemals hatte ich so weiße Zähne gesehen. Sie waren wohlgeformt und glattpolirt, aber dennoch entbehrten sie Leben und Wärme. Ich wurde verstimmt, und alle Poesie entschwand dieser Frauengestalt, als man mir später erzählte, sie träte — als Reclame für einen Zahnarzt auf, der sie mit einem neuen Gebiß ausgestattet habe!"

Ein glückliches Dorf.

Das Steuerzahlen ist gewiß für alle Welt eine sehr unangenehme Beschäftigung. Man kann sich daher die Freude des kleinen Dorfes Liendo (Santander, Spanien) vorstellen, als seine Einwohner vor wenigen Tagen für „ewige" Zeiten von Steuern befreit wurden. Das ging nämlich folgendermaßen zu. Vor vielen Jahren wanderte ein armer Bauer nach Südamerika aus, erwarb sich dort ein bedeutendes Vermögen und kehrte vor kurzem wieder nach seinem Heimathsorte zurück, um hier seine letzten Tage zu verbringen. Das Klagen seiner Mitbürger über die hohen Steuern schmerzte den alten Mann sehr, und er reiste eines schönen Tages nach Madrid, um für 500 000 Pesetas Staatspapiere auf den Namen seines Heimathsortes zu kaufen. Die Zinsen kommen der Dorfverwaltung zu gute mit der Bedingung, daß davon sämmtliche Staats- und Communalabgaben der Einwohner bestritten werden.

Kleine Mittheilungen.

* **[Schulen im Eisenbahnwagen.]** In West-Turkestan giebt es noch keine Schulen; die russische Regierung hat daher einige Eisenbahnwagen, die als Schule eingerichtet sind, zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig ist natürlich das nöthige Lehrerpersonal gestellt. Diese fahrenden Schulen halten sich bei den bestimmten Stationen nur kurze Zeit auf. Den dort bereits wartenden Kindern wird Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Grammatik ertheilt, worauf Schule und Lehrer zur nächsten Station weiterfahren.

* **[Seltene Lebenskraft.]** Wie englische Blätter berichten, wurde der Bergmann John Wilson, welcher sich in der Killoe-Zeche befand, als das Wasser von der naheliegenden aufgegebenen Zeche in Strömen hineindrang, nachdem er sich 100 Stunden ohne Nahrung und Trank in der Tiefe befunden, noch lebend, freilich völlig erschöpft, aufgefunden und an die Oberfläche geschafft. So gewiß hatte man geglaubt, er sei umgekommen, daß die Wittwe schon die Versicherungssumme erhalten hatte.

* **[Das „große" Loos.]** Der glückliche Gewinner des Hauptgewinns der Mannheimer Pferdemarktlotterie, ein Maurer Namens Keller aus Neckarhausen, hatte das betreffende Loos auf der Innenseite seiner Stubenthür aufgeklebt. Aus Furcht nun, dasselbe könnte beim Ablösen zerreißen und für ungiltig erklärt werden, nahm er kurz entschlossen die ganze Thüre mit, von welcher es dann die Lotterie-Commission auch glücklich ablöste.

* **[Armeepostkarte.]** Der Sammeleifer hat sich seit einiger Zeit auch auf die illustrirten Postkarten erstreckt. Jetzt wird nach dem „Militär-Wochenblatt" sogar die Herausgabe einer „Illustrirten Armeepostkarte für Mannschaften" beabsichtigt, die für jeden einzelnen Truppentheil in anderer Weise auf chromolithographischem Wege hergestellt werden soll. Da werden die Sammler also die Postkarten nach Regimentsnummern zusammenstellen müssen, was, wie das „Militär-Wochenbl." meint, „das militärische Interesse in weiten Kreisen wecken und erhalten wird".

Kunst und Wissenschaft.

* **[Die dritte internationale Ballonfahrt]** zu wissenschaftlichen Zwecken ist am Donnerstag früh $3\frac{1}{2}$ Uhr gleichzeitig in Petersburg, Berlin, Straßburg und Paris erfolgt. Die Ballons sind nur zum Theil bemannt, in der Mehrzahl sind sie mit selbstthätigen wissenschaftlichen Instrumenten ausgerüstete Ballons. Diese „ballons sondes" oder Registrirballons sind mächtige Werkzeuge in der Hand der Wissenschaft geworden und eine Hauptaufgabe der internationalen Commission ist es, die Beobachtungsmethode, die ihre Anwendung geschaffen hat, immer mehr zu verbessern. Der Aufstieg findet bereits um halb 4 Uhr Morgens statt, damit der erste Theil der Fahrcurve des Ballons noch im Schatten der Nacht liegt und so die Thermometer gegen die Sonnenstrahlen geschützt sind. Auch diesmal wieder erhält der Finder jeden Ballons 50 Mark Belohnung, wenn er den Ballon nach Auffinden den daran angebrachten Weisungen gemäß behandelt.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 14. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $308\frac{1}{4}$, Franzosen $304\frac{1}{4}$, Lombarden $67\frac{1}{2}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 91,70. — Tendenz: still.

Paris, 14. Mai. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,32, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 760, Lombarden —, Türken 19,95, Aegypter —. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco $24\frac{1}{2}$, weißer Zucker per Mai $25\frac{1}{8}$, per Juni $25\frac{1}{4}$, per Juli-Aug. $25\frac{5}{8}$, per Okt.-Januar $27\frac{1}{4}$. — Tendenz: ruhig.

London, 14. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols $113\frac{7}{16}$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 $103\frac{3}{4}$, Türken 20, 4% ungar. Goldrente 104, Aegypter 106. Platz-Discont 1. Silber $28\frac{1}{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{5}{8}$, Rübenrohzucker $8\frac{7}{8}$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 14. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,95.

Newyork, 13. Mai, Abends. (Tel.) Weizen eröffnete unbestimmt mit etwas niedrigeren Preisen und ging auf günstige Ernteberichte im Preise noch mehr zurück. Im weiteren Verlaufe führten Nachrichten vom Continent und Deckungen der Baissiers eine wesentliche Erholung herbei. Später trugen reichliche Käufe der Exporteure viel zu der Festigkeit bei. Der Schluß war fest. Mais war allgemein fest, während des ganzen Börsenverlaufs in Folge der Festigkeit der Weizenmärkte. Der Schluß war stetig.

Newyork, 13. Mai. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{2}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1\frac{3}{4}$, Wechsel auf London auf Tage) $4,86\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4,87\frac{1}{2}$, Wechsel (60 Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{16}$. Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $10\frac{1}{4}$, Canadian-Pacific-Actien $54\frac{1}{2}$, Central-Pacific-Actien $8\frac{3}{8}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $73\frac{1}{4}$, Denver und Rio Grande Preferred $37\frac{3}{4}$, Illinois Central-Actien $92\frac{1}{2}$, Lake Shore Shares 163, Louisville- u. Nashville-Actien $44\frac{1}{4}$, Newyork Lake Erie Shares 12, Newyork Centralbahn 99, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $36\frac{3}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $26\frac{1}{2}$, Philadelphia and Reading First Preferred $40\frac{1}{4}$, Union Pacific-Actien $6\frac{1}{8}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $122\frac{7}{8}$, Silber-Commerc. Bars $60\frac{3}{4}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $7\frac{13}{16}$, do. do. in New-Orleans $7\frac{1}{2}$, Petroleum Stand. white in Newyork 6,25, do. do. in Philadelphia 6,20, Petroleum Refined (in Cases) 6,70, Petroleum Pipe line Certificat. per Juni 86. — Schmalz Western steam $4,22\frac{1}{2}$, do. Rohe u. Broth. 4,45. — Mais, Tendenz: behpt., per Mai $30\frac{3}{8}$, per Juli $31\frac{1}{8}$, per Septbr. $32\frac{1}{4}$. — Weizen, Tendenz: behpt., rother Winterweizen loco nom., Weizen per Mai $83\frac{3}{4}$, per Juli $80\frac{1}{4}$, per Septbr. $75\frac{3}{4}$, per Dezbr. $77\frac{1}{8}$. — Getreidefracht nach Liverpool $1\frac{1}{2}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 8, do. Rio Nr. 7 per Juni 7,50, do. do. per Aug. 7,60. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,40. — Zucker $2\frac{7}{8}$. — Zinn 13,40. — Kupfer 11,10.

Chicago, 13. Mai. Weizen, Tendenz: behpt., per Mai $75\frac{5}{8}$, per Juli $74\frac{1}{2}$. — Mais, Tendenz: behpt., per Mai $25\frac{1}{4}$. — Schmalz per Mai 3,95, per Juli 4,00. — Speck short clear 5,00, Pork per Mai 8,65.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 14. Mai. Tendenz: ruhig. Heutiger Werth 8,50 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 14. Mai. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig, stetig. Mai $8,82\frac{1}{2}$ M, Juni $8,82\frac{1}{2}$ M, Juli $8,87\frac{1}{2}$ M, August 8,90 M, Septbr. $8,87\frac{1}{2}$ M, Oktbr.-Dezbr. 8,85 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Mai 8,80 M, Juni 8,80 M, Juli 8,85 M, August 8,90 M, Sept. $8,87\frac{1}{2}$ M, Okt.-Dez. 8,85 M.

Bericht über Preise im Kleinhandel

in der städtischen Markthalle für die Woche vom 8. Mai bis 14. Mai 1897.

Erbsen, gelbe zum Kochen per Kgr. 0,20—0,26 M, Speisebohnen (weiße) per Kgr. 0,36 M, Kartoffeln per 100 Kgr. 3,40—4,80 M. Weizenmehl, feines per Kgr. 0,28—0,32 M. Roggenmehl, feines per Kgr. 0,22 M. Gries, von Weizen per Kgr. 0,36 M. Graupen, feine per Kgr. 0,40 M. Grütze, Hafer- per Kgr. 0,34 M. Reis per Kgr. 0,36—0,70 M. Rindfleisch per Kgr.: Filet 2,20—2,40 M, Keule, Oberschale, Schwanzstück 1,10—1,20 M, Brust 1,00 M, Bauchfleisch 0,80—1,10 M. Kalbfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,10—1,60 M, Brust 1,00—1,10 M, Schulterblatt und Bauch 0,90—1,00 M. Hammelfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,20—1,30 M, Brust und Bauch 1,00—1,10 M. Schweinefleisch per Kilogr.: Rücken- und Rippenspeer 1,40 M, Schinken 1—1,10 M, Schulterblatt und Bauch 1,00—1,10 M, Schweineschmalz 1,20—1,40 M, Speck, geräuch., 1,30—1,40 M, Schinken, geräuchert, 1,40 M, Schinken, ausgeschnitten, 1,60 M. Butter per Kilogramm 1,60—2,00 M. Margarine per Kilogr. 0,74—1,40 M. Eier 0,04 M per Stück. Rehziemer 10—11 M, Rehkeule 5,50—6,00 M. Truthahn 6—7 M, Kapaun 2,50—2,75 M, Suppenhuhn 1,30—1,50 M, Brathuhn 1,25—1,50 M, Gans 2,50—2,75 M, Ente 2,00—2,25 M per Stück. 2 Tauben 1,00—1,20 M. Hechte 0,70—1,20 M, Barsche (todt) 0,80 M per Kgr. Krebse 1,50—12,00 M per Schock. 1 Bund Mohrrüben 0,05—0,20 M, 1 Bund Kohlrabi 0,20 M. Citronen 0,10 M per Stück.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Mai. Wind: N.

Gesegelt: Glen Park (SD.), Arter, Grimsby, Holz. Rhea (SD.), Grote, Köln, Güter. — Gustave Grisar (SD.) Arfsten, Abo, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Die Gewinne der Königsberger Pferdelotterie,

Ziehung 28. Mai, bestehen aus 10 compl. bespannten Equipagen, 47 edlen ostpreuß. Pferden, 2443 mass. Silbergegenständen. Günstigste Gewinnchancen, weil weniger Loose. Loose à 1 M, 11 Loose 10 M, Loosporto und Gewinnliste 30 ₰ extra, empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantstraße 2, sowie hier die Herren: Carl Feller jun., Jopengasse 13, Alb. Plew, Wilh. Berent, in Firma G. Plotkin, Joh. Wiens Nachf., H. Wonke, George Kutsch, R. Knabe, Theodor Bertling, Herm. Lau, R. Bisetzki & Co., J. F. Lorenz und die Expedition dieser Zeitung. (8838

Bei Anlegung von

Maschinen-Betrieb
für
Ziegeleien

(compl. Anlagen in kürzester Frist) empfiehlt sich das (10721

Jacobiwerk Meissen (Sachsen)

als eine der bedeutendsten Specialfabriken.
Eigenes architectonisches Bureau zum Entwerfen von Bauplänen.
Gegründet 1835. ca. 400 Arbeiter.

Eröffnung der Seebäder am 1. Juni, der Solbäder am 24. Mai.

KOLBERG
See- und Solbad

Kolberg war 1896 von 9332 **wirklichen Kurgästen** besucht. Fremdenverk. während der Kurzeit über 20,000. Eisenb.-Sommerfahrkarten. **Neu eingel. Schnellz.v.u.n.Berlin.** Dampferverb. mit Bornholm, Kopenhagen, Heringsdorf und Rügen. Telephonverbindung mit Berlin, Stettin u. anderen Städten.

Kolberg verbindet gleichzeitig See- u. natürliche Solbäder. Stark. Wellenschl. Feinsandig. stein- u. schlammfreier Strand. Warme See- u. kohlensäurehaltige Solbäd. Dampf- u Moorbäd., Inhalatorien, Heilgymnast., u. Massage. Ausged. Park- und Gartenanlagen. 7½ Kilometer lange Dünenpromenade.

Kolberg hat Wasserleit. m. Hochdruck, Kanalis. u. städt. Schlachth. Verk. gut. Milch, Molk., sowie all. Art. Brunn. z. Trinkkur. 15 Aerzte, 3 Apotheken Gr. Promenadensteg i. See.

Kolberg hat eigen. Theater mit gut. Oper. Militär-Kapelle, Spielplätze u. Lesehalle. Wasser- u. Buschcorsos. Réunions, Ballgesellschaft. und Kinderfeste. (9819

See- und Solbad.

Grosse Auswahl von Wohnungen zu mässigen Preisen.

Ueberallhin versendet gratis

Gustav Lohse,
Königlicher Hoflieferant
Berlin, 46 Jägerstrasse

Gebrauchsprobe seiner altberühmten Spezialität:

Lohse's balsamisches

Mund- und Zahnwasser

unübertrefflich durch seine hervorragend wohlthuenden Eigenschaften auf den gesammten Mundorganismus. — Originalflasche zu M. 1.50 und M. 3.—, die Literflasche zu M. 10.—.

Ueberall käuflich.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 97 „**Straßenbahn Graudenz, C. Behn & Co.**" in Spalte 4 zufolge Verfügung vom 11. Mai 1897 an demselben Tage Folgendes eingetragen:

Der Kaufmann **Oscar Kuhn aus Graudenz ist durch Tod** aus der Gesellschaft geschieden.

Graudenz, den 11. Mai 1897. (10900

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen **der Rittergutsbesitzerin Marie Freifrau von Keyserlingk**, geb. **Sommer**, zu Adl. Lissewo wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Gollub, den 8. Mai 1897. (10863

Königliches Amtsgericht.

Unterricht.

Städt. Real- u. Handelsschule (Pensionat) in Marktbreit am Main.

Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste (seit 1879). Gute Verpflegung und strenge Aufsicht in meinem mit der Schule verbundenen Pensionate. Mässiges Honorar. Aufnahmsalter 10—16 Jahre. Näheres durch den Prospekt. **J. Damm**, Rektor.

Vermischtes.

Aufruf eines Empfangsscheines.

Auf Antrag des Amtsvorstehers a. D. Herrn **Carl Ludwig Lohauß** in Zoppot wird der unbekannte Inhaber des Empfangsscheines Nr. 15 304, den die Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha über den Versicherungsschein Nr. 106 685 am 5. Januar 1878 ausgestellt hat und wird ferner Jeder, welcher Ansprüche an der Versicherung hat, aufgefordert, sich bis zum **28. Mai 1897** bei der Bankverwaltung in Gotha zu melden. Andernfalls wird dieser Schein außer Kraft gesetzt werden. (9942

Danzig, den 1. Mai 1897.

Die Haupt-Agentur der Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.
Karl Heinrich.



Total-Ausverkauf

mit

Galanterie-, Bijouterie- und Lederwaaren.

Wegen Aufgabe dieser Artikel werden dieselben zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.
Sehr günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Repositorien, Tombänke, Glaskasten 2c., in jeder Größe, billig zu verkaufen. (10623

Zausmer jr.,
Langebrücke 69, am Krahnthor.

Friedrichroda.

Klimat. u. Terrainkurort, besucht Sommerfrische i. Th. W.

Alle med. Bäder. Frequenz 1896: 9866 Personen excl. Passanten. Auskunft und Prospecte kostenfrei. (9184

Das Badecomité. Sanitätsrath Dr. Weidner.

General-Versammlung
der
Kramergesellen-Armenkasse

am 21. Mai a. c., Nachm. 6 Uhr, Langenmarkt Nr. 15, Restaurant C. Franke.

Tagesordnung.

Jahresbericht für 1896.
Ertheilung der Decharge für 1896. (10832
Wahl eines Revisors der Rechnung für 1897.
Wittwen- und Waisen-, sowie Extra-Unterstützungen.

Die Vorsteher.
Otto Momber. J. Momber. M. Loewens.

Versicherung gegen

Einbruchs-Diebstahls-Schäden

Versicherungsgesellschaft

„Fides"

in Berlin.

Prospecte und nähere Auskünfte bereitwilligst durch die General-Agentur Danzig

Hans Enss, Hundegasse Nr. 50.

Tüchtige Agenten gesucht. (10526

Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurenzpreisen. Preis-Catalog gratis u. franco.

Sonnenschirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regenschirme

von 1,50—36 Mk. Neue Bezüge u. Reparaturen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Vom 20. bis 22. Mai werde ich in Danzig „Hotel du Nord" anwesend sein, um **künstliche Augen** direct nach der Natur für Patienten zu fertigen. (9881

F. Ad. Müller, Augenkünstler aus **Wiesbaden**.

Der Concurs-Ausverkauf
des
B. M. Wulff'schen Drechslerwaarenlagers

Jopengasse Nr. 42

bietet dem geehrten Publikum eine günstige Gelegenheit Einkäufe zu billigsten Preisen zu machen in:

Spazierstöcken, echten Wiener Meerschaum- und Bernstein-Cigarrenspitzen, Weichselholzspitzen, langen und kurzen Pfeifen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Schildpatt-, Frisir-, Staub- und Einsteckkämmen, Haarpfeilen und Nadeln, Zahn-, Nagel- und Taschenbürsten, Schach- und Dominospielen, imitirten Billardbällen, Billardqueus, Kegeln, Kugeln etc. (10687

Verkaufszeit von 8—1 und 3—7.

Quittungsbücher,
zum Quittiren der Hausmiethen,
und
Zinsen-Quittungsbücher
à 10 Pf.
sind zu haben in der
Expedition der
„Danziger Zeitung".

Gesangbücher,

einfach u. fein gebunden, in allen Formaten und (10161

größter Auswahl.

Evangl. Vereinsbuchhandl.,
Danzig, Hundegasse 13.

Franz Kuhn's

Alabaster-Crême M 1,10 und 2,20 u. Crêmeseife 50 u. 80 ₰, amtlich attestirtes, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser 2c. **Vorbeugungsmittel gegen Hautröthe.** Erhält den Teint blendend weiß und jugendfrisch. Man achte genau auf die Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn**, Kronen-Parfümerie, **Nürnberg**. In Danzig bei **Ernst Selke**, III. Damm 13. **H. Volkmann**, Fris., Matzkauscheg., u. **C. Lindenberg**, Kaiserdrogerie, Breitgasse 131/32.

Ia. **Metzer Spargel** versendet **10 Pfd.-Postkörbchen M 5,50** incl. Körbchen franco geg. Nachn. **Emil Marcus, Metz.**

Süsswein.
à 40 ₰ per Liter außer Faß, haltbar, ohne Nachnahme, 50, 100 Ltr., 1 Oxhoft. **Friedrich Damm**, Crossen a. d. Oder.



Gebrauchte Eisenbahn-Schienen,

Normal Profil,
vorzüglich erhalten, daher zu Gleiszwecken verwendbar, mit passenden Laschen, hat franco jeder Bahnstation preiswerth abzugeben (10649

Eugen Oscher,
Königsberg i. Pr.

Geldverkehr.

Personal-Credit

v. 500 M aufw. verschafft discret **D. Kramer**, (10602
behördl. autor. Agentur,
Budapest, Csokonaigasse 10.

---

40 000 Mark sind im ganzen auch getheilt auf gute Hypothek zum Juli zu vergeben.
Offerten u. 10876 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

An- und Verkauf.

Das von Herrn H. Siegner gemiethete in **Schloß Kalthof** belegene **Grundstück**, auf welchem seit 10 Jahren ein **Getreide- u. Saatengeschäft nebst Holz- und Kohlenhandel** betrieben wird, ist zwecks Auseinandersetzung unter den Erben bei verhältnißmäßig geringer Anzahlung zu verkaufen. Hypothekenverhältnisse sind geregelt und kann Uebergabe in 4 Wochen erfolgen. Schloß Kalthof bei Marienburg Westpr.

J. A.: Der Testamentsvollstrecker des R. Banknin'schen Nachlasses
A. Banknin. (10762

Villa-Verkauf Zoppot.

Unterdorf, günstige Lage, comfort. Winterwohn., für Rentiers, auch zum Pensionat geeignet; schöner Garten, 2000 Quadr.-Mtr. (eventl. Baustellen.) Verzinsung 6—7 %.

Anfrag. unter 10889 an die Exped. d. „Danziger Zeitung" erbeten.

Destillation oder

Gastwirthschaft,

in Stadt od. Land, wird zu pachten resp. zu kaufen gesucht.
Off. u. 10824 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Junge Fox-Terrier,

ganz echt, sehr schön, zu verkaufen

Dom. Lubochin
bei Drietzmin Westpr.

Einen Dachshund sucht zu kauf. Guttzeit, Langf., Hauptstr. 90.

Ein leichte eleg. Büchse (Vorderl.) m. all. Zub. b. vk. Schw. Meer 6, III.

Einige elegante Pianinos

sind Todes halber sehr preisw. zu verk. Jopengasse 56, 2 Tr.

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie sucht eine Stellung auf einem Gute unter specieller Leitung der Hausfrau. Gute Behandlung Bedingung. Antritt zum 1. Juni.

Offerten nebst Bedingungen und Gehaltsangabe b. zum 17. d. Mts. unter Nr. 333 postlagernd Hohenwalde bei Elbing erbeten.

Junge gebildete Dame, musik., sucht Stellung als Gesellschafterin, Reisebegleiter. od. Stütze d. Hausfrau. Gehalt nach Uebereinkomm.
Offerten unter Nr. 10890 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Angebote.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen für meine Drogenhandlung gesucht.
Kost u. Logis frei! (10892
Paul Stiebohr, Soldau Ostpr., Mitglied des Deutschen Drogisten-Verbandes und des Deutschen Vereins fachmännisch vorgebild. Drogisten.

Cigarren-Reisender gesucht

von einer **bedeutenden renommirten süddeutsch.** Fabrik für eingeführte Touren. Reflectirt wird nur auf gediegene, umsichtige

Kraft I. Ranges.

Dem Offert sind eingehende Mittheilungen über seitherige Thätigkeit, Jahresumsätze und Durchschnittspreislage anzufügen. Bedeutendes Einkomm. **Lebensstellung.** Discretion zugesichert. Meldungen u. **K. 61305 b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.** (10868

Für mein **Eisen-, Kurzwaaren-, Werkzeug- u. Wirthschaftsgeräthe-Geschäft** suche ich p. 1. Juli cr. einen tüchtigen, branchekund., soliden

Verkäufer

(Christ). Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Station nebst Photographie erbeten. (10865

Ludwig Rachau Nachf.,
Marienwerder Wpr.

Für ein größeres Delicatessen-, Wild- u. Geflügel-Geschäft wird

ein erster Verkäufer,

der im Verkehr mit dem besseren Publicum und im Decoriren von Schaufenstern etc. bewandert sein muß, per 1. Juli gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft reflectirt und sind ausführliche Offerten mit Zeugnißabschriften unter 10643 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Damen

mit großem Bekanntenkreis — auch selbstst. Costümnäherinnen — finden durch den Verkauf eines einzig guten **patentirten Corsets** leicht sehr lohnenden Erwerb. (10871

Wüllner u. Co., Bielefeld.

Von einer alten Weingroßhandlung wird zum 1. Juli cr.

ein tüchtig. Reisender

gesucht, welcher bereits Nordostdeutschland mit gutem Erfolge bereist hat. (9678

Nur solche Bewerber wollen sich unter Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen und der bisherigen Thätigkeit melden unter G. M. postlag. Grünberg i. Schl.

Tüchtige Steindrucker

von sofort gesucht.

Czibulinski's Nachf.,
Insterburg. (10866

Schreiber

mit guter Handschrift wird zum sofortigen Antritt für ein Rechtsanwalts-Bureau gesucht.
Offerten unt. Nr. 10838 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Vertreter gesucht
für
Sterbekassen- u. Kinderversicherung
mit wöchentlicher Beitragszahlung.
Offerten unter Nr. 10526 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suchen zum Eintritt p. 1. Juli cr. einen tüchtigen

Buchhalter

für Zuckerfabrik in Westpreußen.
Offerten von Reflektanten, die bereits als Buchhalter in Zucker-Fabriken thätig gewesen und gute Empfehlungen besitzen, unt. 10767 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zu vermiethen.

In Zoppot

sehr gute **Wohnungen**, billig.
Näheres Parkstr. Bella Vista II.

Der

große Laden

Gr. Wollwebergasse 1
ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Gr. Wollwebergasse

Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Keller, Nebengelaß, neu decorirt, sofort zu vermiethen. Näheres Langgasse 11, I. (8992

Villa Hochwasser
bei **Zoppot** ist die obere Etage im ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst.

Brodbänkengasse 44,
herrsch. Wohnung,
2. Etage, 6—7 gr. Zimm., Mädchenkab. etc., Zubehör u. reichl. Nebenr. (hell. Treppenh.), renov., sof. od spät. zu verm. Näheres daselbst 3 Tr., 11—2 Uhr.

Matzkauschegasse 9
möbl. Zimmer m. Kab. zu verm.

Vorstädt. Graben 49 ist die Part.-Wohnung v. 4 Z., Badest., helle Küche u. allem Zubeh. zum Oktober zu verm. Näh. Auskunft erth. gütigst Fr. **Hirschwaldt** das.

Verloren, Gefunden.

Verloren

am 14. d. Mts., Nachmittags gegen 5 Uhr, von der Langgasse durch die Postgasse bis zur Hundegasse Nr. 17 eine goldene Damenuhr nebst Kette. Gegen hohe Belohnung abzugeben **Scherbarts Hotel, Hundegasse 17.**

Gilb. Uhr mit Kette u. Münze verloren. Gegen Belohnung abzugeben Langgarten 46, 1 Tr.

Vergnügungen.

Sängerheim.

Sonnabend:

Großer Familien-Abend.

Illumination des ganzen Gartens. Bengalische Gruppen-Beleuchtung.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Arthur Gelsz.

Sonntag: **Familien-Frei-Concert.** (10879

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.